

368 Fässern droht sich Ähnliches zu ereignen, da sie auf gleiche Weise konditioniert sind.

Das Lager enthält bereits 90.000 Kubikmeter „schwach- bis mittelradioaktiven“ Atom- müll (doppelt so viel wie in der deutschen Anlage Asse bei Wolfenbüttel), darunter 5 Tonnen Plutonium (wahrscheinlich 50 mal so viel wie in der Asse). WIPP ist seit 15 Jahren in Betrieb. Ein Unfall wie dieser hätte sich in 10.000 Jahren nicht ereignen dürfen, heißt es. Die Anlage wurde vorerst geschlossen; es werde Monate dauern, bis überhaupt das Ausmaß der radioaktiven Kontamination ermittelt ist.

Bei WIPP handelt es sich um ein Lager ähnlich der Asse, wobei die deutsche Region dem lieben Gott und den westlichen Alliierten danken darf, daß diese eine deutsche Atomwaffenproduktion nicht erlaubt haben. Will man ähnliche Probleme vermeiden, die schnell nicht mehr zu lösen sind, dann darf man mit der Rückholung der Atom- müllfässer aus der Asse nicht noch 20 Jahre warten, sondern man muss das Problem sofort und ohne Zeitverlust angehen. Dazu müssen das Bundesumweltministerium und alle anderen mit dem Thema befassten Verantwortlichen als erstes aufgeweckt, aufgeschreckt und aufgescheucht werden.

Detlef zum Winkel ●

Atom- müll

Offenhaltungs- betrieb in Gorleben

Der gesamte Erkundungs- bereich I im Salzstock Gorleben wird von allen Betriebseinrichtungen und -anlagen ge- räumt, Bohrlöcher werden verfüllt und dann so abge- sperrt, daß dieser Bereich

nicht mehr betreten werden kann. Das erklärte Peter Hart, Leiter der Abteilung Nukleare Ver- und Entsorgung im Bundesumweltministerium, am Abend des 24. Juni 2014 auf einer öffentlichen Ratssitzung in Gartow, Kreis Lüchow-Dannenberg. Ein entsprechen- der Antrag auf Genehmigung des Hauptbetriebsplans für diesen „Offenhaltungsbetrieb“ im Salzstock Gorleben sei in Vorbereitung und werde kurz- fristig eingereicht.

„Was im ersten Moment wie eine positive Nachricht klingt, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als die kostengünstige Variante bei der Offenhaltung Gorlebens als mögliches Atom- müllendlager“, stellt die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V. (BI) fest. Hart selbst erläuterte, daß 14 Varianten untersucht worden seien und betonte: „So haben wir uns für die Variante entschieden, die uns die größtmögliche Flexibilität erlaubt.“ BI-Sprecher Wolfgang Ehmke hält dagegen: „Wir fordern den Rückbau und die Verfüllung der Stollen und Schächte mit dem aufgehalde- ten Salz.“

Ungefähr zwei Jahre werde es dauern, bis alle Betriebseinrichtungen und Anlagen inklusive der Versorgungsleitung entfernt und die Tiefbohr- löcher verfüllt sind. Die Stollen im Erkundungsbereich I sollen demnach auch nicht mehr von Salzgestein freige- räumt werden. Die BI erinnert: Während der Zeit des Endlagermatoriums von 2000 bis 2010 wurden nach Angaben des Bundesamtes für Strahlenschutz (BfS) 11.013 Tonnen Salz zutage gefördert und auf einer Salzhalde abge- lagert. Das sogenannte Salz- haufwerk war als Folge des untertägigen Gebirgsdrucks angefallen, durch das Entfernen von losen Gesteinsstücken an Firsten und Stößen.

Der BI-Vorsitzende Martin Donat erklärte: „Letztendlich haben die Betreiber alles erreicht, was sie wollten. Alle

Optionen bleiben weiterhin offen. Deswegen beruhigt uns die Entscheidung für diese Variante gar nicht.“ ●

Göttingen, 19. Juli 2014

Herbstkampagne zur Atom- müll- misere

Trotz massiver Vorbehalte ist die „Kommission zur Lagerung hochradioaktiver Abfälle“ nun eingerichtet. Ungeachtet des Hauptkritikpunktes, daß suggeriert wird, eine schnelle Lösung sei greifbar, obwohl das Problem im Ganzen überhaupt nicht erfasst ist, wird selbst in Kreisen der KritikerInnen zwar viel über die Kommission, aber kaum noch über Atom- müll gesprochen. Eine bundesweit angelegte Herbstkampagne soll das ändern. Deshalb lädt die Arbeitsgemeinschaft Schacht Konrad e.V. aus Salzgitter zum 19. Juli 2014 nach Göttingen zu einem ersten vorbereitenden Kampagnentreffen ein.

Während die „Berliner Atom- müllrunde“ ihre Gespräche eben erst beginnt, lagert der Atom- müll oftmals in prekärem Zustand seit Jahrzehnten über das ganze Land verteilt. Gehandelt werden müsste sofort und zwar allumfassend und nachhaltig, wird in der Einladung festgestellt. Die bisherige Strategie, Atom- müll von einem Irgendwo zu einem anderen Irgendwo zu schaffen (für den größten Teil dieser Abfälle soll das anscheinend so beibehalten werden) bietet da keine Lösung. Die Probleme werden räumlich und zeitlich einfach nur ausgelagert.

Die Herbstkampagne 2014 will den Fokus auf die einzelnen Atomstandorte richten, um den ganzen Umfang der Missstände in den Blick zu nehmen und die Politik zu verantwortlichem Handeln aufzufordern. Für den „Gesamtblick“ bietet

sich die Bestandsaufnahme Atom- müll, die im vergange- nen Jahr von Atomkritikern erstellt wurde, als umfassende Grundlage an. Sie wird im Herbst auch ins Netz gehen und dort als Atom- müllreport ständig erweitert, komplettiert und aktualisiert werden.

Um eine gesellschaftliche Diskussion zu entfachen, ist eine Aktions-Kampagne geplant, an der sich bundesweit Gruppen beteiligen. Anlässe sollen geschaffen werden, damit sich Menschen einerseits mit den Atom- müllproblemen an ihren Heimatorten auseinandersetzen, andererseits jedoch ein Bewusstsein dafür entwickeln, daß diese Einzelprobleme eng miteinander verflochten sind und gesamtheitlich betrachtet werden müssen. Das Ende der Kampagne sollen konkrete Forderungen markieren, um die Politik zu sofortigem und verantwortungsvollem Handeln zu zwingen. Gleichzeitig kann sie auch den Anfang einer breiten gesellschaftlichen Diskussion markieren, die für sich selbst steht und keine Stellvertreterdebatten benötigt.

Die Bestandsaufnahme Atom- müll der Atom- müllkonferenz hat aufgezeigt, daß mit der Verengung der Diskussion auf die Standortsuche für hochradioaktive Abfälle ein Großteil der vorhandenen Probleme ausgeblendet wird. Die Debatte im Rahmen des Standortauswahlgesetzes und der Atom- müll-Kommission wird sich in der jetzigen Form wieder als Irrweg erweisen, wird prophezeit. Wichtige Jahre für eine ernsthafte Diskussion über die möglichst sichere Lagerung von Atom- müll werden wahrscheinlich erneut vergeudet, während der Müll an vielen Standorten unbeachtet vor sich hinrostet.

I. bundesweiten Kampagnentreffen am Samstag, 19. Juli 2014, 11.00 Uhr, Ort: DGB Göttingen, Weender Landstraße 6, 37073 Göttingen.